

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

04. bis 09. November 2024: "Religion, Ethik und Moral bei Playmobil und Co."

Von Stephan Vasel, Superintendent im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont

Eine Kirche, die Arche Noah und die Krippe bei Playmobil, die dunkle Seite des Menschseins bei Malefiz und ethische Fragen bei Donald Duck und Co. Stephan Vasel entdeckt beim Spielen viele religiöse Motive.



Stephan Vasel

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 4. November 2024

Vor ein paar Wochen war ich mit den Pastorinnen und Pastoren und den Diakoninnen und Diakoninnen unseres Kirchenkreises im Museum. Eine Playmobilausstellung. Gezeigt wurde die Geschichte Hamelns. Von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Die bislang erfolgreichste Figur ist ein Martin Luther aus dem Reformationsjahr 2017. Mehr als eine Million wurden verkauft. Mit Buch, Kappe, Schreibfeder und Mantel ist Luther sofort zu erkennen. Inzwischen gibt es auch einen Dürer und Heinrich den Löwen. Goethe, Mozart, Bach und Angela Merkel. Oder auch Slash, den Gitarristen der Band Guns N' Roses. Queen Elisabeth die zweite und die Fußball-Nationalmannschaft des Jahres 2024. Die allerersten Figuren waren übrigens ein Bauarbeiter, ein Ritter und ein Indianer. Zwei Jahre später kamen dann auch weibliche Figuren auf den Markt. Und Fahrzeuge, Gebäude und Tiere. Hier in der Hamelner Ausstellung sehen wir Bauarbeiter auf einem Gerüst. Es entsteht das Münster, unsere größte Kirche. Sie ist 1.200 Jahre alt. Und ich entdecke umgenutzte Teile einer Ritterburg, mit der ich selbst einst gespielt habe. Und natürlich ist die weltberühmte Geschichte unserer Stadt zu sehen: Der Ratenfänger mit seiner Flöte und seinem verführenden Spiel. 50 Jahre sind die Figuren mittlerweile alt. Und dann hat es nur ein paar Jahre gedauert, bis das neue Spielzeug die meisten Kinderzimmer erobert hat. In der Ausstellung sind ungezählte Bausteine aus Spielwelten der vergangenen Jahrzehnte verbaut und neu kombiniert. Viele entdecken Figuren, die sie selbst einmal hatten, oder ihre Kinder, oder ihre Enkel. Und es entstehen Gespräche: Das war mal ein Indianer - und dies ein Legionär - und dies ein Segel eines Piratenschiffs. Die Figuren stehen für Geschichten, Geschichten aus dem Leben und auch aus der Fantasie. Es gibt ganz wunderbare Filme auf YouTube und anderen Kanälen, die biblische Geschichten nacherzählen: Von Abraham oder Mose oder auch von Jesus und Petrus. Und es gibt den griechischen Götterhimmel zu kaufen: Zeus, Hera, Aphrodite - Hermes, Poseidon und Ares. Playmobil ist nicht festgelegt auf eine Religion. Aber es lädt dazu ein, Themen des Lebens spielerisch durchzugehen. Und da gehört Religion dazu, auch im Kinderzimmer.

Dienstag, 6. November 2024

Spielfiguren, die heute in fast jedem Kinderzimmer anzutreffen sind, sind vor 50 Jahren aus einer Krise heraus entstanden. Der Hintergrund ist ernst. 1973 greifen Ägypten und Syrien überraschend den Sinai und die Golanhöhen an. Ausgerechnet am höchsten jüdischen Feiertag: Jom Kippur, dem Versöhnungstag. Die USA unterstützen Israel mit Kriegsmaterial und fliegen es per Luftbrücke in den Nahen Osten. Die Organisation der erdölexportierenden Länder dreht daraufhin dem Westen den Ölhahn zu. Öl wird knapp. Die Preise schnellen in die Höhe. An Tankstellen hängen handgeschriebene Schilder mit der Aufschrift "Benzin ausverkauft". In der Folge gibt es in Deutschland autofreie Tage. Die Straßen sind vorübergehend frei zum Spielen, Flanieren und Rollschuhfahren. Zeitzeugen berichten von gut gelaunten Fußgängerinnen und Fußgängern auf leeren Autobahnen. Diese paradox-fröhliche Gelassenheit inmitten großer Probleme fällt mir im Jahr 2024 besonders ins Auge. Steckt da etwas drin, das uns auch heute guttäte? Eine Firma, die heute Spielfiguren herstellt, produzierte zuvor Möbel. Nun ist ein Produkt gesucht, das weniger von den plötzlich so wertvollen Ressourcen Öl und Kunststoff verbraucht. Das Ergebnis kommt 1974 auf den Markt: 7,5 Zentimeter große Figuren, die heute aus unseren Kinderzimmern kaum fortzudenken sind. Für mich ist das eine Geschichte, wie in einer Krise auch Neues entstehen kann. Und vielleicht braucht man ein Stück Gelassenheit, um auf neue Ideen zu kommen. Was sind die Ressourcen unserer Zeit, unseres Lebens, die so rar und wertvoll werden, dass wir besonders sorgsam mit ihnen umgehen? Die Frage liegt nahe: Können auch wir uns umstellen und etwas Gewohntes ändern?

Zum Beispiel bei der Kleidung. Weltweit werden derzeit etwa 100 Milliarden Artikel im Jahr hergestellt. 80 Prozent werden verkauft. 20 Prozent wandern auf Müllhalden, ohne überhaupt in den Handel zu gelangen. Kleidungsstücke werden im Schnitt sieben Mal getragen. Dann werden sie weggeworfen. In China sogar schon früher – nach dreimaligem Tragen. Und je höher die Anteile von Materialien wie Polyester und Nylon sind, desto größer ist die Menge von Rückständen, die niemals von der Natur abgebaut werden können. Es gibt einen sehr einfachen Umgang damit. Würden wir unsere Kleidungsstücke 50-, 100- oder 200-mal tragen, könnten wir sehr leicht etwas Gutes tun. Gelingt uns dies fröhlich?

Mittwoch, 6. November 2024

In einer Spielfigurenausstellung in Hameln bleibt mein Blick an einer Beerdigungsszene hängen. Das Diorama zeigt das Leben in der frühen Bronzezeit. Zwei Feuerbestattungen. Archäologisch ist das sehr naheliegend. Was wir aus dieser Zeit wissen, speist sich zu großen Teilen aus der Trauerkultur, aus Grabbeigaben. Die Menschen waren nicht sesshaft. Sie folgten den Tieren, die sie jagten. Das hinterlässt wenig Spuren, die sich nach Jahrtausenden noch lesen lassen. So richtig traurig wirkt die Szene allerdings nicht. An den Figuren kann man viel ändern. Den Kopfschmuck, die Haare, Gewänder, Schuhe, Gegenstände in den Händen und die Umgebung. Was sich aber nicht ändern lässt, ist das Gesicht. Die Figuren lächeln. Immer. Und so wirkt selbst ein grimmiger Pirat irgendwie sympathisch. Ähnlich ist es mit Kriegen. Es lassen sich große Schlachten nachstellen. Mit vielen Römern und Ägyptern. Es gibt Nordstaatler, Marinesoldaten und ein Spezialeinsatzkommando der Polizei. Und neuerdings auch Asterix und Obelix. Und es gibt allerlei Waffen. Pistolen, Äxte, Schwerter. Lanzen, Gewehre, Armbrüste. Revolver, Säbel, Degen. Speere, Karabiner, Colts. Messer und eine Vielzahl von Schilden. Und Kutschen. Sogar Panzer. Und etwas eleganter: Einen Aston Martin von James Bond. Und tatsächlich, es geht. Im Konfirmandenunterricht haben wir Jugendliche gebeten, die Passionsgeschichte in einzelnen Szenen mit den Spielfiguren nachzustellen. Es lässt sich hervorragend darstellen, wie Jesus mit seinen Jüngern Abendmahl feiert, wie der Tisch gedeckt ist, wer wo sitzt, in welchen Beziehungen die Jünger zu Jesus stehen. Der Verrat des Judas, die Einsamkeit im Garten Gethsemane. Die Verhaftung, das Verhör vor dem Hohen Rat. Und dann Petrus, der sich am Feuer wärmt. Er wird auf Jesus angesprochen: "Bist du nicht auch einer von seinen Anhängern?" Petrus weist das von sich. "Ich kenne keinen Jesus!" Dazu kräht ein Hahn. Und dann Pilatus, wie er mit Jesus spricht, das Volk, dass für die Freilassung von Barabbas skandiert. Und Pilatus, der nach dem Urteil seine Hände wäscht. Doch viel weiter geht es nicht. Es ist schwer, Karfreitag darzustellen. Gleiches gilt für die Abgründe, die wir im Kirchenjahr besonders in diesen Novembertagen in den Blick nehmen. Es gibt gewisse Themen, die lassen sich einfach nicht spielerisch aneignen.

Donnerstag, 7. November 2024

Von Playmobil gibt es eine Kirche. Das Set ist auf Hochzeiten ausgerichtet. Ein Turm mit Hahn, bunte Fenster, ein festlich gekleidetes Brautpaar, sie mit Schleppe, er mit Zylinder, Blumenkinder, Ringe auf einem Kissen und eine Urkunde mit zwei Herzen. In Deutschland gibt es allerdings viel mehr Beerdigungen als Trauungen. Trotzdem käme man vermutlich nicht auf die Idee, eine Trauerkapelle auf den Markt zu bringen. Wir spielen lieber die schönen Dinge des Lebens. Es gibt eine Arche Noah mit Noah und seiner Frau. Das Schiff hat eine Rampe, über die die Tierpaare fröhlich an Bord gelangen können. Die Rettung der Welt lässt sich gut spielen. Vielleicht verschenken wir auch deshalb so gerne Polizei-, Feuerwehr- oder Krankenwagen.

Spielerisch bleiben wir ungern dabeistehen, dass ein Einbrecher ins Haus eindringt, dass es brennt oder dass ein Unfall geschieht. Wir üben mit unseren Kindern ein, dass sich in den meisten Fällen etwas tun lässt. Und das spiegelt sich auch in frühen Berufswünschen wider. Bei den Mädchen stehen Ärztin und Polizistin vorne. Bei den Jungen Pilot und Feuerwehrmann. Auch eine Krippe gibt es mit den Spielfiguren. Ein Stall. Maria, Josef und das Kind. Hirten, Schafe, Engel, ein Stern, Weise aus dem Morgenland mit Reittieren und Geschenken. Und mir fällt auf: Einer fehlt. Wo ist Herodes? Herodes fehlt fast immer. Nicht nur hier. Doch ohne ihn ist die Geschichte nicht vollständig. Vor der bekannten Krippenszene hatte Herodes die drei Weisen zu sich zitiert. Er schickte sie nach Bethlehem und gab ihnen den Auftrag, das Kind zu finden und ihm dann zu berichten, wo es ist. Sie folgen dem Stern und finden das Kind. Doch der Stern ist nicht der einzige Eingriff Gottes in dieses Geschehen. In einem Traum erhalten die Weisen den Auftrag, nicht zu Herodes zurückzukehren. Herodes wird dann alle Kinder in der Umgebung von Bethlehem umbringen lassen. Alle, die zwei Jahre alt sind und jünger. Ein Abgrund an Grausamkeit. Nur Jesus bleibt verschont. Ein Engel erscheint seinem Vater Josef im Traum. So ist die Familie gewarnt und flieht nach Ägypten. Im kommenden Monat ist es wieder so weit. Mancher stellt seine Krippe bereits schon zu Beginn der Adventszeit auf. Einen Herodes könnte man auch dazu stellen. Nicht direkt an die Krippe, denn er hat Jesus ja Gott sei Dank nicht gefunden. Aber vielleicht in einem Palast etwas weiter weg. Denn genau dort ist Jesus nicht geboren.

Freitag, 8. November 2024

Die Spiele in Roms Kolosseum waren grausam. Das zu diesem Zweck gebaute Amphitheater ist der größte geschlossene Bau der römischen Antike. Gladiatorenkämpfe, Tierhetzen und sogar Schiffskämpfe in einer flutungsfähigen Arena. Sehr oft mit tödlichem Ausgang. Ausgerichtet von den Mitgliedern des Kaiserhauses zur Unterhaltung der freien Bewohner Roms. Bis zu 500.000 Menschen sollen hier gestorben sein, darunter viele Christinnen und Christen. Und Millionen von Tieren. Mörderische Anreize gab es auch andernorts. In Yucatan, heute Mexiko, spielten die Maya Pokta-Pok. Die Teams hatten die Aufgabe, einen bis zu vier Kilo schweren Gummiball durch ein Steintor zu werfen. Dieses war hoch oben an einer Wand angebracht und äußerst schwer zu erreichen. Weder Hände noch Füße waren zugelassen. Der Ball durfte nur mit den Knien, Ellenbogen, Köpfen oder der Hüfte bewegt werden. Das siegreiche Team überlebte. Die unterlegene Mannschaft wurde geopfert. Manchmal auch nur deren Kapitän. Ja, der Mensch spielt gern und er lässt sich gern unterhalten. Und manchmal kommt dabei auch seine dunkle Seite zum Vorschein, seine Lust am Bösen. Zu den Spielen, die in Deutschland erfunden wurden, gehört Malefiz. Den Namen kannte man zuvor aus Grimms Märchen. So hieß die böse Fee, die Dornröschen den Tod wünschte. Die Verpackung ist provokativ. Vier Gestalten sind zu sehen. Von links nach rechts: Eine Mischung aus Cowboy und Räuber Hotzenplotz mit Colt, eine nur spärlich bekleidete Dame, die sich das Spielbrett vors Dekolleté hält, eine Tochter mit hochgeschlossener Bluse und Schleife im Haar und ein Großvater, der seiner Zurückhaltung Ausdruck verleiht, indem er die Hand vor den Mund hält. 1959 kam Malefiz auf den Markt. Das Spiel traf den Zeitgeist. Sein Erfolg war grandios. Das 1908 erfundene "Mensch ärgere dich nicht" war plötzlich von gestern. Dieses Duell mit der plumpen Regel: "Wenn ich die richtige Zahl habe, werfe ich dich raus." "Und bei einer Sechs darf ich noch einmal!" Malefiz ist im Vergleich komplexer. Es ist ein Spiel für Menschen, die geübt darin sind, etwas mit Steinen anzufangen, die ihnen im Weg liegen. Und es übt auch darin, anderen Steine in den Weg zu legen. Daher der Name Malefiz. Die Anspielung auf die böse Fee spielt dezent mit der Lust, auch mal ein wenig gemein zu sein und dabei doch

zusammenzuhalten. Denn das macht das Menschsein aus, über alle Generationen hinweg: Der Mensch ist gerecht und ein Sünder zugleich.

Samstag, 9. November 2024

Entenhausen hat keine Kirche. Und doch gibt es viele religiöse, ethische und moralische Motive bei Donald Duck und Co. Der Geldspeicher von Onkel Dagobert zum Beispiel mit allerlei Geschichten, dass Geld allein nicht glücklich macht - und wie gefährlich es ist, dem Mammon zu dienen. Tick, Trick und Track mit einem bibelähnlichen Pfadfinderhandbuch, das für erstaunlich viele Fragen eine Antwort parat hat. Und natürlich Donald Duck selbst, der fast immer Pech hat und gerade so die Ambivalenzen und Abgründe des Lebens in humorvoller Weise erzählbar macht. Bei der Leipziger Buchmesse spielen inzwischen auch Comics eine Rolle. Der Weg dorthin war lang. Bis in die siebziger Jahre hinein gab es sogenannte Schmöcker-Grab-Aktionen. Man konnte Comics gegen anerkannte Kinderbücher tauschen. Die Comics wurden dann in ungueter deutscher Tradition verbrannt. Vor 90 Jahren hat Donald Duck seinen ersten Auftritt. Es ist die Zeit einer großen Wirtschaftskrise. Donald lebt auf einem Hausboot, trägt einen Matrosenanzug und tanzt den ganzen Tag. Dazu spielt sein Freund Peter, das Schwein, Akkordeon. Eine benachbarte Henne kommt mehrfach vorbei und bittet um Hilfe beim Pflanzen und Ernten von Getreide. Donald tut so, als habe er Bauchschmerzen. Sobald die Henne weg ist, tanzt er weiter. Später dann ist er hungrig. Statt eines Kuchens erhält er von der Henne nur ein Fläschchen Rizinusöl. Die Moral ist einfach: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Erst recht keinen Kuchen. Acht Jahre später ist Donald inzwischen sehr bekannt. Die amerikanische Regierung braucht Geld, um den Krieg gegen die Nationalsozialisten zu bezahlen. Finanzminister Morgenthau und Präsident Roosevelt setzen auf Donald Duck. Ein Kurzfilm zeigt, wie er nach etwas Hin und Her zusätzliche Steuern zahlt für den Kampf gegen Hitler. Noch ein Jahr später zeigt ein Film eine Horrorvision: Donald als deutscher Erpel. Er wohnt in einem kleinen Haus, an dem vorbei ständig Marschkapellen mit Hakenkreuzen defilieren. Von dort aus geht es zur Arbeit in eine Fabrik, in der er immer abwechselnd Zünder in Granaten zu schrauben und "Heil Hitler" zu rufen hat. Das macht ihn fast wahnsinnig – bis er wach wird. Es war alles nur ein Alptraum. Er umarmt die Freiheitsstatue, die als Modell auf seiner Fensterbank steht. Auch hier eine klare Botschaft: "Gott sei Dank, ich bin kein Sklave des Nazi-Regimes!"